

Torsten Linke  
Sexualität und Familie

Die Reihe »Angewandte Sexualwissenschaft« sucht den Dialog: Sie ist interdisziplinär angelegt und zielt insbesondere auf die Verbindung von Theorie und Praxis. Vertreter\_innen aus wissenschaftlichen Institutionen und aus Praxisprojekten wie Beratungsstellen und Selbstorganisationen kommen auf Augenhöhe miteinander ins Gespräch. Auf diese Weise sollen die bisher oft langwierigen Transferprozesse verringert werden, durch die praktische Erfahrungen erst spät in wissenschaftlichen Institutionen Eingang finden. Gleichzeitig kann die Wissenschaft so zur Fundierung und Kontextualisierung neuer Konzepte beitragen.

Der Reihe liegt ein positives Verständnis von Sexualität zugrunde. Der Fokus liegt auf der Frage, wie ein selbstbestimmter und wertschätzender Umgang mit Geschlecht und Sexualität in der Gesellschaft gefördert werden kann. Sexualität wird dabei in ihrer Eingebundenheit in gesellschaftliche Zusammenhänge betrachtet: In der modernen bürgerlichen Gesellschaft ist sie ein Lebensbereich, in dem sich Geschlechter-, Klassen- und rassistische Verhältnisse sowie weltanschauliche Vorgaben – oft konfliktuell – verschränken. Zugleich erfolgen hier Aushandlungen über die offene und Vielfalt akzeptierende Fortentwicklung der Gesellschaft.

BAND 1

## ANGEWANDTE SEXUALWISSENSCHAFT

Herausgegeben von Ulrike Busch, Harald Stumpe,

Heinz-Jürgen Voß und Konrad Weller,

Institut für Angewandte Sexualwissenschaft

an der Hochschule Merseburg

Torsten Linke

# **Sexualität und Familie**

**Möglichkeiten sexueller Bildung im  
Rahmen erzieherischer Hilfen**

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2015 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Robert Delaunay: »Rhythm, Joy of Life«, 1930

Umschlaggestaltung: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

[www.imaginary-world.de](http://www.imaginary-world.de)

Lektorat: Salih Alexander Wolter

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany



ISBN 978-3-8379-2468-8

# Inhalt

	<b>Danksagung</b>	7
	<b>Einleitung</b>	9
1	<b>Sexualkultur</b>	13
2	<b>Sozialisation und Familie</b>	17
2.1	Sozialisation	17
2.2	Sozialisationsinstanz Familie	23
2.3	Bedeutung weiterer Sozialisationsinstanzen und -bedingungen	28
2.4	Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe	37
3	<b>Sexualität und Familie</b>	51
3.1	Sexuelle Entwicklung und familiärer Umgang – kindliche Sexualität	51
3.2	Pubertät und Postpubertät – aktuelle Entwicklungen	57
3.3	Sexualisierte Gewalt	60

4	<b>Sexualität und Familie – aktuelle Ergebnisse der Studie Jugendsexualität 2013</b>	65
4.1	Eine Zwischenbilanz	65
4.2	Beschreibung der Studie PARTNER 4	69
4.3	Familiäre Herkunftsbedingungen	73
4.4	Einstellungen zu Sexualität	79
4.5	Sexuelles Verhalten	83
4.6	Wissen über Sexualität und Mediennutzung	85
4.7	Sexuelle Belästigungen, Übergriffe und sexualisierte Gewalt	87
4.8	Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Studie PARTNER 4	89
5	<b>Ausblick für die Praxis der sexuellen Bildung und Beratung</b>	95
	<b>Quellen</b>	101

# Danksagung

Ich möchte als Autor allen Menschen danken, die mich bei der Realisierung dieses Buches unterstützt haben. Einige davon seien hier namentlich erwähnt.

An erster Stelle danke ich meiner Familie für die Unterstützung, Geduld und die Freiräume.

Mein besonderer Dank gilt auch Heinz Jürgen Voß und Salih Alexander Wolter für ihre Unterstützung bei der Fertigstellung des Buches und ihre konstruktive Kritik in dieser Phase. Weiter möchte ich Konrad Weller für die Unterstützung und Zusammenarbeit in den letzten Jahren ganz herzlich danken, insbesondere für die Möglichkeit der Mitarbeit an der Durchführung und Auswertung sowie der Verwendung von Ergebnissen der Studie PARTNER 4 – Jugendsexualität 2013. Harald Stumpe und Ulrike Busch gilt ebenfalls mein herzlicher Dank für die Begleitung in den letzten Jahren und ihre Arbeit in und außerhalb der Hochschule Merseburg, die mich motivierte und inspirierte. Dem Vorstand und dem Team der ambulanten Hilfe des FINK e. V. Leipzig schulde ich Dank für zahlreiche Jahre der gemeinsamen Arbeit und die dadurch möglich gewordene vielfältige Praxiserfahrung. Schließlich bedanke ich mich bei Timo Groß, Rocco Thiere, Gustav Bathke und Katja Krolzik-Matthei, die auf unterschiedliche Weise wichtige Beiträge zur Entstehung des Buches geleistet haben.

*Leipzig im Sommer 2014*  
*Torsten Linke*





# Einleitung

Warum sollte sich die Soziale Arbeit für Sexualität, speziell die familiäre Sexualkultur interessieren?

Soziale Arbeit hat viele Aufträge: soziale, kulturelle und ökonomische. Sie soll die Teilhabe von Menschen in diesen Bereichen sichern, weshalb ihr auch ein außerschulischer Bildungsauftrag zukommt, um diese Teilhabe zu ermöglichen. Sie versteht sich als Menschenrechtsprofession<sup>1</sup> (vgl. DBSH, 2009, S. 1f., 7–9, 22, online) und erhebt den Anspruch, Menschen zu einer selbstbestimmten Lebensweise zu motivieren und zu befähigen. Diese Ambition ist für die Profession Soziale Arbeit ganzheitlich zu verstehen. Speziell jedoch im Hinblick auf das Verhältnis zu sexuellen Themen und zum Umgang damit ist die Profession in sich gespalten.

Die Institutionen der Sozialen Arbeit, zum Beispiel die Kinder- und Jugendhilfe, haben neben den im Kinder- und Jugendalter wichtigen Sozialisationsinstanzen Familie und Schule einen wichtigen Platz, denn sie müssen, um Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu sichern, oft Defizite dieser beiden ausgleichen oder unterstützend wirken.

Hier kann Sexualität nicht ausgeklammert werden. Um den genannten Aufträgen gerecht zu werden, sind nicht nur die Sensibilisierung

---

1 »Die Profession Soziale Arbeit fördert sozialen Wandel, Problemlösungen in menschlichen Beziehungen und die Stärkung und Befreiung von Menschen, um das Wohlergehen zu stärken. [...] Die Grundlagen von Menschenrechten und sozialer Gerechtigkeit sind für die Soziale Arbeit wesentlich« (DBSH, online).

der Fachkräfte und die Aneignung von Fachwissen durch diese nötig, sondern auch die Auseinandersetzung mit Fragen nach dem Stellenwert sexueller Bildung in der Sozialen Arbeit und möglichen speziellen Zielgruppen.

Die Beschäftigung mit der familiären Sexualkultur, mit der die Fachkräfte der Sozialen Arbeit konfrontiert werden und in deren Kontext sie arbeiten, erfolgt in der Praxis oft unbewusst. Durch eine Reflexion derselben wird es möglich, den sexuellen Bildungsprozess Heranwachsender zu begleiten, positiven Einfluss auf sexuelle Einstellungen und Verhaltensweisen zu nehmen und dadurch auch Kinder und Jugendliche vor Übergriffen zu schützen. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die Sexualerziehung und -bildung durch andere Sozialisationsinstanzen nicht ausreichend geleistet werden kann.

Die Familie ist in unserer Gesellschaft eine der zentralen und wichtigsten Sozialisationsbereiche für Kinder und Jugendliche. Vor allem in den jüngeren Lebensjahren, der Zeit der primären Sozialisation, ist sie die prägende Instanz. Mit zunehmendem Alter, in der sekundären Sozialisation, nimmt der Einfluss der Familie ab und andere Instanzen wie zum Beispiel Schule, Jugendkulturen oder Medien gewinnen an Bedeutung (vgl. Niederbacher & Zimmermann, 2011, S. 71ff.; Rieländer, 2000, S. 9). Familiäre Sexualkultur ist immer in Abhängigkeit von der gesellschaftlichen Entwicklung und dem bestehenden Rahmen zu betrachten. Sozialisation findet nicht an einem Ort, sondern im Rahmen verschiedener Instanzen und innerhalb von Subsystemen statt. Diese wirken durch Verknüpfungen, die zum Beispiel durch die Mitgliedschaft eines Individuums in verschiedenen Subsystemen entstehen können (vgl. Rieländer, 2000, S. 15f.). Durch die Rolle, die der Familie in der Sozialisation zukommt, erklärt sich ihre Bedeutung für eine Arbeit auf dem Gebiet der Sexualforschung. In der Zeit der primären und sekundären Sozialisation durchlaufen Kinder und Jugendliche wichtige Abschnitte der biologischen Reifung und psychosexuellen Entwicklung. Die Sozialisationsbedingungen für Heranwachsende sind eine wichtige Basis für spätere Lebenseinstellungen und Entwicklungen.

Auch im Bereich der Sexualaufklärung nehmen die Eltern bzw. die Familie eine wichtige Stellung ein. Wichtigste Bezugsperson bei der Aufklärung, mit einem Langzeittrend bei Studien seit 1980, ist für Mädchen die Mutter. Bei den Jungen waren die Mütter, wenn auch

weniger stark, in den zurückliegenden Jahren ebenfalls die wichtigsten Personen bei der Aufklärung. 2010 zeigte sich, dass die Lehrer\_innen die Mütter eingeholt haben und als Trend ist erkennbar, dass sie diese überholen könnten (vgl. BZgA, 2010, S. 11–39; BRAVO-Studie, 2009, S. 16f., 23). Ein Dilemma der Aufklärung zeigt sich in der BZgA-Studie: Jugendliche, die keine oder wenig Sexualaufklärung in der Schule erhalten, werden auch zu Hause weniger aufgeklärt (vgl. BZgA, 2010, S. 30).

Hier wird bereits deutlich, dass ein Auftrag sexueller Bildung darin besteht, sich mit den familiären Bedingungen auseinanderzusetzen und diese im Kontext der Schule als dem wichtigsten Träger sexueller Bildungsangebote zu betrachten. Familie und Schule können bis zur Pubertät bei den meisten Kindern als die wichtigsten Sozialisationsorte angenommen werden. Wenn sich Bildungsangebote bei verschiedenen Schulformen unterscheiden und Heranwachsende aus bildungsbenachteiligten Schichten weniger von sexueller Bildung in der Schule profitieren sollten, würde sich eine spezielle Zielgruppe ergeben, die, wie oben bereits erwähnt, auch in der Familie weniger aufgeklärt werden wird. Es stellt sich die Frage der Erreichbarkeit dieser Kinder und Jugendlichen. Neben einer Änderung der im schulischen Rahmen durchgeführten sexuellen Bildung, wären hier auch Angebote der Jugendhilfe, zum Beispiel im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oder der Straßensozialarbeit zu diskutieren. Eine weitere Möglichkeit stellen die in die Kinder- und Jugendhilfe integrierten Hilfen zur Erziehung, wie Erziehungs- und Familienberatung oder aufsuchende ambulante Hilfen, zum Beispiel die Sozialpädagogische Familienhilfe dar. Man geht davon aus, dass diese Hilfen bei Familien, mit denen intensiv und über einen längeren Zeitraum gearbeitet wird, eine wichtige Rolle bei der sexuellen Sozialisation einnehmen können. Bisher ist die Rolle dieser helfenden Institutionen im Bereich Sexualität größtenteils auf die Themen der Gewalt und des Missbrauches konzentriert (zum Beispiel Conen, 1999; LJA Brandenburg, 2009), doch sie könnten auch für den Bereich der sexuellen Entwicklung und Entfaltung wichtige Impulse geben. Dies wird unter dem Druck der politischen und gesellschaftlichen Kinderschutzdiskussion nur unzureichend berücksichtigt.